



Erklärung von
Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey
Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für
auswärtige Angelegenheiten EDA

Bern

07. September 2011

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich mich am 14. Dezember 2011 nicht zur Wiederwahl stellen werde.

Mit ganzer Kraft habe ich mich während zwei vollen Legislaturperioden in der Landesregierung für das Wohl der Eidgenossenschaft eingesetzt. In dieser Zeit hat sich die Welt rasant verändert – und mit ihr die Herausforderungen für unser Land. Als Vorsteherin des Aussendepartements habe ich mich deshalb folgenden Prioritäten besonders verpflichtet gefühlt:

- 1. der Gestaltung und Organisation unserer Beziehungen zur Europäischen Union;**
- 2. der Entwicklung und Verstärkung unserer Aussenpolitik ausserhalb Europas mit Hilfe von strategischen Partnerschaften und den multilateralen Beziehungen ;**
- 3. der Positionierung der Schweiz als Vermittlerin und ihren Engagements in der Friedenspolitik.**

Zu unseren Beziehungen mit der EU: Die Gestaltung und Vertiefung des bilateralen Wegs war mir sehr wichtig. Zusammen mit meinen Kollegen haben wir die Bilateralen II abgeschlossen und in der Folge alle damit verbundenen Abstimmungskämpfe zu einem erfolgreichen Ende gebracht – von Schengen über die Personenfreizügigkeit bis zum Erweiterungsbeitrag. Der bilaterale Weg ist ein Erfolg, davon bin ich überzeugt. Denn er garantiert uns den Zugang zum EU-Binnenmarkt und lässt uns gleichzeitig unsere Entscheidungsfreiheit. Nun stehen wir vor einem neuen Verhandlungszyklus mit der Europäischen Union. Die Verhandlungen werden hart sein, aber Resultate sind möglich. Wenn ich heute etwas bedaure, dann dies: die Dinge in dieser entscheidenden Etappe so zu belassen wie sie sind – und die Arbeit nicht mehr zu Ende bringen zu können.

Zur Entwicklung und Verstärkung unserer Aussenpolitik ausserhalb Europas:

a) *Strategische Partnerschaften in der Welt*

Ich habe mich stark dafür eingesetzt, dass wir unser Verhältnis zu den globalen Schlüsselakteuren ausserhalb Europas entwickeln und vertiefen konnten. Denn diese sind für unsere längerfristigen politischen und wirtschaftlichen Interessen von entscheidender Bedeutung. So führen wir heute mit den USA, Russland, China, Indien, Südafrika, Brasilien und der Türkei regelmässig institutionalisierte Dialoge und erschliessen mit unseren Partnern systematisch weitere gemeinsame Arbeitsfelder. Ich bin stolz auf dieses Netzwerk, das wir in den letzten Jahren aufgebaut haben – und das für unsere Interessen von grossem Nutzen ist. Dank den intensivierten Beziehungen mit China konnten wir zum Beispiel erst vor kurzem mit Peking auch einen Dialog über Finanzfragen aufnehmen, der es uns eine gewisse Annäherung an die Entscheidungsmechanismen der G20 ermöglicht.

b) *Multilaterale Beziehungen*

Grosse Aufmerksamkeit widmete ich den multilateralen Beziehungen, bei denen wir einiges erreichen konnten. Die Stichworte dazu: unsere Präsidentschaft des Europarats und die Bemühungen zur Reform des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte; die Schaffung des UNO-Menschenrechtsrates; die innovativen Vorschläge der sogenannten „Small Five“, mit denen die Schweiz zur Reform des UNO-Sicherheitsrates und seiner Arbeitsmethoden beiträgt. Folgerichtig haben wir rechtzeitig die Weichen zu Gunsten einer Kandidatur der Schweiz für den UNO-Sicherheitsrat 2023/2024 gestellt. Am Herzen liegt mir schliesslich auch „*la Genève internationale*“, das internationale Genf. Hier ist es uns dank guter Zusammenarbeit mit dem Parlament unter anderem gelungen, die dritte Ausbautetappe des WTO-Sitzes zu Ende zu führen.

Zu unserer Friedenspolitik: Ich habe mich stark dafür eingesetzt, dass sich die Schweiz international als geschätzte und gesuchte Vermittlerin zu positionieren vermochte - als neutrales Land ohne versteckte Agenda, aber mit einer kompetenten Diplomatie. Und dem Dialog mit allen Parteien und Akteuren

verpflichtet. Auf dieser Basis konnte sich unser Land immer wieder einbringen, in Konflikten vermitteln und Lösungen entwickeln helfen. Erwähnt seien an dieser Stelle: die Genfer Initiative; die Vertretung der Interessen Russlands in Georgien sowie Georgiens in Russland; der Beitritt Russlands zur Welthandelsorganisation WTO; unsere Mediation zwischen Armenien und der Türkei; die Unterstützung des Nukleardialogs mit Iran und die Geneva Talks; oder die Unterstützung des Dialogs zwischen den Führern von Serben aus dem Kosovo und Serbiens.

Meine Damen und Herren

Diese aktive und engagierte Aussenpolitik im Interesse der Schweiz war nur möglich, weil mich im EDA auf allen Stufen kompetente und einsatzfreudige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten. Ihnen alle möchte ich hier an dieser Stelle ganz herzlich danken. Unser Departement funktioniert und ist für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerüstet. Die dafür nötige Modernisierung, welche auch die Reorganisation und Schaffung einzelner Direktionen beinhaltete, ist erfolgt.

Meine Damen und Herren

Mir war es ein besonderes Anliegen, die Aussenpolitik der Schweiz voranzubringen, und das in einem schwierigen Kontext, der durch die Globalisierung und die damit verbundenen, starken Interdependenzen gekennzeichnet ist. Die Schweiz ist aktiver und sichtbarer geworden, aber ich stiess im Innern auch auf Widerstand und Kritik. Das war unumgänglich: Aussenpolitik ist Innenpolitik – nicht nur bei uns. In zahlreichen Ländern sind die Menschen heute verunsichert wegen der Globalisierung. Ich verstehe diese Ängste. Es sind dieselben Ängste, die sich in Form von Abschottung und Rückzug äussern und belastend auf die Aussenpolitik auswirken, sei das nun mit der Abstimmung über das Minarett-Verbot oder einer wachsenden Skepsis gegenüber der EU.

Mit anderen Worten: Es gibt in der Schweiz keinen Konsens über die Aussenpolitik. Und es wird immer schwieriger, unsere eigene Aussenpolitik zu definieren und umzusetzen. Aber das alles ändert nichts daran, dass wir die Interessen der Schweiz – wie auch immer sie innenpolitisch artikuliert sein mögen – nach aussen hin wahrnehmen und verteidigen müssen. Und das ist nur mit einer aktiven und verstärkten Präsenz auf internationaler Ebene möglich. Ich kann nur hoffen, dass meine diesbezüglichen Aktivitäten nicht vergeblich waren.

Meine Damen und Herren

Ich werde meine Funktion also Ende dieses Jahres beenden. Für mich ist das eine Zäsur und der Beginn eines anderen Lebens. Für das EDA und für mein Land hingegen gehört es – fast schon - zum courant normal, wenn sich eine Bundesrätin nach zwei Legislaturperioden nicht mehr zur Wiederwahl stellt.

Doch bis es soweit ist, werde ich noch vier Monate als Chefin des EDA und als Bundespräsidentin im Einsatz stehen. Ich werde weiterhin mein Departement motiviert lenken und den Bundesrat mit ganzer Aufmerksamkeit und vollem Einsatz führen. Es liegt mir am Herzen, dass die Regierung erfolgreich weiterarbeitet und dabei Konkordanz und Kollegialität hochhält. Dies ist - gerade in Zeiten des Umbruchs und angesichts der schwierigen Probleme, die es zu lösen gilt - sehr wichtig. Ich bin zufrieden und stolz auf diesen Bundesrat. Er ist fähig, gemeinsam zu arbeiten und zu entscheiden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.